

Die Lösung

Es war einmal vor langer Zeit, in einer Zeit, in der die Zivilisation der Menschen versuchte eine Lösung gegen das heute bekannte „Quarantänavirus“ zu finden. Ich, Mette Weil, eine Forscherin der United Science Factory, hatte eine Lösung im Kopf wie man das Virus bekämpfen könnte. Ich stellte schnell eine Mannschaft von 30 Mann (5 Soldaten, 20 Forscher und 5 Piloten) und mich als Anführerin auf. Zusammen machten wir uns am 15. März 2020 mit der USS Maryline, einem Forschungsraumschiff der USF (United Science Factory), in die Weiten des Weltraums auf. Einer meiner Satelliten entdeckte zwei Galaxien weiter eine pflanzenartige Substanz, welche nach mehreren Scans und theoretischer Überlegungen das Virus bekämpfen könnte. Aufgrund der heiklen Lage auf Planet Erde hatte man mir maximal drei Wochen gegeben.

Schnell machten wir uns vom Raumhafen in Frankfurt auf und flogen mit Lichtgeschwindigkeit hinfert. Die Reise zu Planet 3457 sollte normal eine Woche dauern, aber wie befürchtet lief nicht alles nach Plan. Nach drei Tagen im Hyperraum stießen wir auf einen Nebel, der elektrostatisch geladen und eigentlich unpassierbar war. Unser bester Pilot und Captain der USS Maryline, Michael Pearson, war diese Lage sehr unangenehm und er beschloss, das Raumschiff zu stoppen und die Mannschaft zusammen zu rufen. Wir sahen nun durch das Fenster des Gemeinschaftsraumes den Nebel, er war riesig und reichte weiter als meine Augen schauen konnten. Man sah überall schleierartige blaue Fäden in der Luft, welche regelmäßig durch Blitze aufgehellt wurden. Man spürte die Angst der Mannschaft im Raum, aber Pearson fing nun an zu reden. Er erklärte uns das wir nur drei Optionen hätten: Option 1: Die Mission abbrechen und zurück auf Planet Erde fliegen. Option 2: Um den Nebel herumfliegen und die Mission um zwei Wochen verlängern. Option 3: Durch den Nebel hindurch und hoffen, dass der Nebel das Schiff nicht beschädigt. Mir war klar, dass die Mission nun zu Scheitern drohte, aber Option 1 kam für mich absolut nicht in Frage.

Ich fragte in die Runde und war stolz die Besten der Besten an meiner Seite zu haben, denn keiner wollte umkehren. Jedoch blieb uns jetzt die Frage, ob wir um oder durch den Nebel fliegen sollten. Es kamen mehrere Vorschläge der Mannschaft und alle klangen sinnvoll, jedoch durften wir nicht den sichersten, sondern den schnellsten Weg nehmen, also blieben uns nur die Vorschläge für den Weg hindurch. Es gab eine längere Stille im

Raum als Pearson vortrat und uns seinen Plan nannte, der Plan sei kompliziert, jedoch nicht unmöglich. Wenn er sein Schiff langsam und in bestimmten Abständen durch den Nebel manövrieren könne, so hätten wir eine Chance. Jeder willigte ein und ging zurück auf seinen Posten. Ich war nun im Cockpit der Maryline an der Seite von Pearson, der sehr konzentriert das Schiff zum Bewegen brachte. Langsam manövrierte er das Schiff durch den Nebel und der Plan schien zu funktionieren, als plötzlich Geräusche hervortraten, welche klangen wie ein verändertes Sonar eines alten U-Boots. Jeder war geschockt und auf einmal ruhig. Mir stellten sich die Nackenhaare und ich bekam überall Gänsehaut. Dieses Geräusch gab mir ein sehr unwohles Gefühl, es war aber erst der Anfang. Die Geräusche wurden mehr, als ob dort draußen mehrere U-Boote wären die direkt auf uns zu steuerten. Vor Angst konnte ich mich nicht mehr bewegen, aber Pearson blieb bei der Sache und schreckte nicht zurück. Wir flogen weiter durch den furchterregenden Nebel, als wir eine schrecklich große Kreatur erblickten, welche aussah wie ein Wal mit Flügeln. Es wurden immer mehr, wie eine Herde. Es gab große und kleine. Pearson erblickte aber sofort eine Chance und beschleunigte das Schiff etwas und sah, dass er die walartigen Kreaturen als Deckung vor den elektrischen Entladungen nehmen konnte, da sie ihnen anscheinend nichts anhaben können. Wir konnten nun ohne Probleme den Nebel durchqueren. Plötzlich ohne Vorwarnung erschreckte sich eines der kleineren Kreaturen und schlug mit einem seiner Flügel auf das Schiff, sodass sich ein Riss im vorderen Frachtabschnitt, in dem die Waffen und Ausrüstungen der Soldaten lagerten, in der Hülle ergab. Pearson brachte das Schiff schnell wieder in eine stabile Lage und konnte nun in Ruhe aus dem Nebel rausfliegen. Außerhalb des Nebels stoppten wir kurz, um zu kontrollieren wie ernst die Schäden waren und ob alle in der Mannschaft in Ordnung waren. Schnell stellten wir fest, dass die Schäden nicht weiter schlimm sind waren, wir aber zwei Verluste erlitten hatten. Quartiermeister und Logistikchef sind durch den Riss ins All katapultiert worden und hatten es nicht überlebt.

Trauer herrschte in der Mannschaft und wir flogen ungestört weiter Richtung Planet 3457. Da wir nun noch fünf Tage im Hyperraum verbrachten, begab ich mich in mein Quartier und schrieb weiter über die pflanzenartige Substanz. Sie sah sehr seltsam aus und war definitiv keine Substanz von Planet Erde. Sie hat schlangenartige Zweige, welche Knospen hat, die aussahen wie Satellitenschüsseln. Nachdem ich etliche weitere Zeilen über meine Forschung geschrieben, legte ich mich nun ins Bett. Es

vergingen die restlichen Tage mit Putzen, Warten, Reparaturen und vielen weiteren langweiligen Tätigkeiten. Angekommen in der Galaxy, in der Planet 3457 seine Umlaufbahn hatte, dauerte es nicht mehr lang bis man den Planeten sehen konnte.

Er war wie auf den Satellitenbildern angegeben blau, da es ein Wasserplanet mit vereinzelt Inseln, die so groß wie Lagerhallen sind, ist. Unser Landeziel war eine etwas kleinere Insel auf der Rückseite des Planeten. Dort gelandet blieb uns nicht viel Zeit, um groß zu erforschen, da wir schon ein Tag verloren hatten. Die Soldaten gingen vor, um Gefahren zu beseitigen. Sie hatten glücklicherweise einige ihrer persönlichen Waffen aus ihren Quartieren und konnten noch militärisch agieren. Nachdem wir eine Freigabe für einen Ausstieg hatten, machte ich mich gezielt auf den Weg zur Pflanze.

Wir hatten keine Zeit sie groß zu betrachten und gruben sie an einem Stück aus und brachten sie auf das Schiff. Die Wurzel bereiteten einige Schwierigkeiten, aber wir machten mit ihnen kurzen Prozess. Beladen machten wir uns wieder auf den Weg ins All. Da wir die Erkundung ausgelassen hatten, lagen wir wieder im Zeitplan. Wir begaben uns wieder in den Hyperraum und flogen vier Tage problemlos durchs All Richtung Erde. An der Position des Nebels machten wir halt, denn der Nebel war fortgezogen. Wie nahmen uns die Zeit und suchten ein paar Stunden nach den zwei verlorenen Kameraden, blieben aber erfolglos. Die Zeit drängte, also machten wir uns wieder auf den Weg und erreichten rechtzeitig Planet Erde.

Pearson dockte das Schiff perfekt in Litauen an dem Hauptquartier der United Science Factory an. Es waren mittlerweile 40% der Bevölkerung verstorben. Umgehend fingen wir mit den Forschungen an und fertigten innerhalb von fünf Tagen ein Heilmittel an, welches in wenigen Minuten den Menschen heilte. Wenige harmlose Nebenwirkungen konnten nach weiteren Forschungen beseitigt werden. Ich war sehr stolz auf meine Mannschaft, mein Team und mich. Durch diese heldenhafte Reise wurde nun am 5. April 2020 der Weltfrieden beschlossen und der Maryline - Tag gegründet.

Mette Weil